



Stand: 06.08.2004

Patientenaufklärung per Video

Entscheidungshilfen sollen Mitbestimmung fördern

Diagnosen wie Brustkrebs werfen vielen Fragen auf: Wie geht es weiter? Welche Behandlung macht Sinn? Ein Kölner Medizinsoziologe und ein Kieler Arzt arbeiten daran, den Patientinnen mit einem Videofilm die Entscheidung zu erleichtern.



Entscheidungshilfen:
Persönliche Bedürfnisse entdecken

Ein fiktiver, aber typischer Fall: Ella P. hat Brustkrebs und wurde vor kurzem operiert. Nun stehen sie und ihr Arzt vor der Frage: Wie geht es weiter? Ist eine Chemotherapie sinnvoll oder eine Behandlung mit Hormonen? Beides in Kombination oder besser keines von beiden? Eine Entscheidung zu treffen, ist für Betroffene wie Ella P. nicht leicht. In der Regel haben sie mit ihrem behandelnden Arzt ein längeres Gespräch über mögliche Wege, sind aber durch die Flut von Eindrücken überfordert. Der Kölner Medizinsoziologe Fülöp Scheibler geht noch einen Schritt weiter: "Bei uns in Deutschland erscheint der Arzt oft noch als Halbgott mit Entscheidungsmacht, und diese Haltung wird auch häufig noch von Patienten erwartet, weil sie es nicht anders kennen."

Damit sich das ändert, arbeitet Scheibler derzeit an einem ganz besonderen Projekt, das vom Bundesgesundheitsministerium gefördert wird und Patienten wie Ella P. helfen soll. Er übersetzt ein Video aus den USA, das erste seiner Art, das in Deutschland als -> Entscheidungshilfe₁ eingesetzt wird. Dieser Informationsfilm wurde am Bostoner Institut "Foundation for Informed Medical Decision Making" von unabhängigen Wissenschaftlern entwickelt. Das Patientenvideo soll in Kürze bei Volker Schulz zum Einsatz kommen, der in Kiel als gynäkologischer Onkologe auf die Behandlung von Brustkrebs spezialisiert ist.

Persönliche Bedürfnisse konkretisieren

Denn neue Studien zeigen: Je informativer und transparenter das Gespräch zwischen Arzt und Patient, desto zufriedener sind beide Seiten. "Patienten sind heute besser aufgeklärt, können sich gut informieren und wollen deshalb auch mehr Mitspracherecht", erklärt Scheibler. Studien mit Dialysepatienten hätten ergeben, dass drei von vier Befragten über ihre Behandlung mitentscheiden wollen, sich aber nur ein Viertel wirklich einbezogen fühlt.



Fülöp Scheibler übersetzt das Video aus den USA

In dem Video, an dem Scheibler arbeitet, wird Fachwissen zum Thema Brustkrebs verständlich vermittelt, werden mögliche Behandlungswege mit Vor- und Nachteilen dargestellt und schildern Betroffene ihre Erfahrungen. Ella P. könnte das Video mit nach Hause nehmen und in aller Ruhe die Informationen aufnehmen, sich selbst eine Meinung bilden, ihren persönlichen Weg mit Blick auf die nächsten Behandlungsschritte konkretisieren und diese dann mit ihrem Arzt besprechen. Für den Gynäkologen Volker Schulz ganz wichtig: "Das Video ist wissenschaftlich fundiert und unabhängig erstellt worden - anders als viele gesponserte Materialien oder solche, die sich auf die Sicht der Betroffenen beschränken."

Gesundheitsministerium fördert zehn Projekte



In den USA und Kanada gehören Entscheidungsprogramme seit Jahren zur Behandlungsroutine. Dort wird seit den 70er Jahren die so genannte -> partizipative Entscheidungsfindung₂ (PEF) praktiziert. In Deutschland stehe man erst am Anfang, sagt Scheibler. Seit Herbst 2001 fördere das Bundesgesundheitsministerium zehn Forschungsprojekte zu diesem Thema mit rund drei Millionen Euro. Ziel sei, den Einfluss des Patienten bei medizinischen Entscheidungsprozessen zu stärken.

Bei der PEF geht es vor allem darum, Bedürfnisse und Sicht des Patienten mit der

Ein Fragebogen als Entscheidungshilfe medizinischen Empfehlung des Arztes unter einen Hut zu bringen. In zahlreichen internationalen Studien konnte der positive Einfluss solcher Entscheidungsprogramme nachgewiesen werden: Die Patienten sind zufriedener, verspüren mehr Lebensqualität, haben weniger Angst, sind besser über die Krankheit informiert und haben eher das Gefühl, ihre Situation zu kontrollieren. Die Grundlagenforschung ist laut Scheibler inzwischen weitgehend abgeschlossen. "Aber im klinischen Alltag sind Entscheidungshilfen noch gar nicht präsent." Die Frage ist auch, ob und wann sie dort Einzug halten. Denn die Fördergelder von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt laufen Ende 2004 aus.

Stichwörter:

• [1] Entscheidungshilfen

Entscheidungshilfen für medizinische Fragen gibt es vor allem im englischsprachigen Raum. Sie sind sozialwissenschaftlich erprobt und liegen in verschiedenen Formen vor, die sich inhaltlich aber nicht unterscheiden: Als Video, DVD, Audio-Kassette, interaktive Website oder Broschüre/Fragebogen. Sie sollen den Patienten helfen, ihre persönlichen Bedürfnisse zu identifizieren, die nächsten Behandlungsschritte zu planen und ihre Sicht im Gespräch mit dem Arzt kompetent einzubringen. Bei allen Entscheidungshilfen gibt es fünf Schritte:

- Die anstehende Entscheidung klar umreißen
- Die Rolle des Patienten in der Entscheidungsfindung definieren (aktiv/passiv)
- Die Bedürfnisse des Patienten für eine Entscheidungsfindung bestimmen, z.B. mehr Informationen oder soziale Unterstützung
- Die Möglichkeiten mit ihren Vor- und Nachteilen abwägen
- Die nächsten Schritte planen

- **[2] Partizipative Entscheidungsfindung** Partizipative Entscheidungsfindung (PEF), auch Shared Decision Making (SDM) genannt, ist eine spezielle Art der Interaktion zwischen medizinischem Personal und Patient. Sie empfiehlt sich besonders bei chronischen, unspezifischen oder schwer zu diagnostizierenden Erkrankungen. Beide Seiten teilen dabei Informationen und sind zudem gleichberechtigt beteiligt an der Entscheidung über den weiteren Verlauf der Behandlung, mit dieser Entscheidung einverstanden und bereit, sie aktiv umzusetzen. Ziel ist eine Behandlung, die dem Patienten größten Nutzen und zugleich maximale Lebensqualität bringt.

Links zum Thema:

- **Informationen rund um das Patientenvideo**
Foundation for Informed Medical Decision Making, Boston
<http://www.fimdm.org>
- **Der Patient als Partner im medizinischen Entscheidungsprozess**
Informationen zum BMGS-Förderschwerpunkt
<http://www.patient-als-partner.de>
- **Entscheidungshilfen zu verschiedenen Gesundheitsthemen**
Seiten der Universität Hamburg
<http://www.gesundheit.uni-hamburg.de>
- **Sammlung englischsprachiger Entscheidungsprozesse**
Ottawa Health Research Institute OHRI
<http://decisionaid.ohri.ca/index.html>
- **Qualitätsgeprüfte Behandlungsinformationen für Patienten und Laien**
Unabhängige Aufklärung von patienten-information.de
<http://www.patienten-information.de/>
- **Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der Uni Köln**
Homepage der Abteilung für Medizinische Soziologie
<http://www.medizin.uni-koeln.de/institute/arbeitsmedizin/soziologie.html>

URL: